

Kommen. Sein Vater, der diesem Liebesverständnisse gänzlich zuwider ist, trägt mir unter ansehnlichen Besohnungen auf, ihm alles zu berichten, was ich etwa auf Seiten der Henriette wegen seinem Sohn heraus kriegen könnte — und dieser gibt mir drauf und los, daß ich sein Vertrauter werde — Vortreflich! Ha, ha, ha! Wahrhaftig! Ha, ha, ha! — Aber, wem thu ich nun von beiden recht? — doch der Alte ist verschwiegener, ich habe länger mit ihm zu thun gehabt — und denn ist's ja der Vater — ich hebe also den Brief auf, und gebe ihn statt der Henriette des Rittmeisters Vater. — Aber der Teufel! ich soll dem Rittmeister sogleich Antwort bringen — Ha! da müsten mich alle meine friseurischen Kenntnisse verlassen haben, wenn ich einem so jungen verliebten Laffen nicht was aufbinden wolte! — Ja, ja, das ist's Beste: ich erhalte sie mir beide als mildthätige Freunde, und Fräulein Henriette wird gewiß auch mit einigen Dukätchens gegen mich barmherzig seyn, davor ist mir gar nicht bange — Aber, der Henker! zwei Gegenparteien zugleich zu dienen, das ist doch wol unrecht? Monsieur Jaques! Wo bleibt das Gewissen? Doch wer wird sich immer nach dem Gewissen seheniren, und zumal ein Friseur, da es doch Advokaten in der Welt gibt, welche ihrer ihnen anvertrauten Partei, und der Gegenpartei zugleich, und mit gleich glüklichen Fortgange dienen — Bekommen die nichts davon auf ihre Seele, da sie doch so schwer bestudirt sind, wie viel weniger eine Peruken; oder besser zu saagen Friseursseele, die doch so leicht, wie stäubender Puder ist — Ha, ha, ha, ha! (geht in des Herrn von Hasenkopfs Haus.)

Sech